

# Inhalt

1. Gegenstand und Gang der Untersuchung	9
2. Theorie: Sich verändernde Erwartungshorizonte	14
2.1 Vom Sein zum Werden: Das Phänomen Geistige Behinderung	16
2.1.1 Eine erste Begriffsklärung	17
2.1.2 Klassifizierungen	18
2.1.3 Fragen nach einem Verständnis so genannter Geistiger Behinderung	23
2.1.4 Zwischenfazit: Behinderung zwischen Autonomie und Abhängigkeit	29
2.2 Von der beschädigten zum Paradox verordneter Autonomie: Das Leitbild Selbstbestimmung	31
2.2.1 Eine erste Begriffsklärung	33
2.2.2 Bedingungen der Selbstbestimmung	34
2.2.3 Die Idee der Selbstbestimmung in der Behindertenbewegung, der Geistigbehindertenpädagogik und in der Behindertenhilfe	37
2.2.4 Zwischenfazit: Widersprüche, Grenzen und Kritik	38
2.3 Vom Wohnen unter den Bedingungen von Geistiger Behinderung und dem Leitbild Selbstbestimmung: Vom Wohnheim in das Betreute Wohnen	40
2.3.1 Hospitalisierung und Wohnen von Menschen mit so genannter geistiger Behinderung im Wohnheim	42
2.3.2 Übergänge im Diskurs um Enthospitalisierung bzw. Deinstitutionalisierung und Gemeindeorientierung	44
2.3.3 Das Betreute Wohnen unter dem Leitbild Selbstbestimmung	49
2.3.4 Zwischenfazit: Das <i>Betreute Wohnen</i> und das Leitbild <i>Selbstbestimmung</i> – ein Widerspruch in sich?	51
2.4 Vom Arbeiten in diesem Handlungsfeld und notwendiger Professionalisierung	52
2.4.1 Paternalismus und die Begrenzung des Anderen	53
2.4.2 Übertragung ausgewählter Professionalisierungstheorien auf den Selbstbestimmungsdiskurs	56

2.4.3 Zwischenfazit: Arbeitsbündnis im untersuchten Kontext als autonome Praxis denkbar?	68
2.5 Fazit: Von der Missachtung von Entwicklungs-Potenzial zur Öffnung von Erwartungshorizonten.	69
2.6 Fragestellung und Vorannahmen	71
<b>3. Methodisches Design</b>	<b>75</b>
3.1 Untersuchungsplan: prozessbegleitende Einzelfallanalyse anhand qualitativer Längsschnitte	75
3.2 Erhebungsmethode: das leitfadengestützte Interview	77
3.2.1 Besonderheiten der Erhebung im Kontext so genannter Geistiger Behinderung	79
3.2.2 Zur Erhebung von Nutzerinteressen und /-perspektive: Das leitfadengestützte Interview mit den Nutzer_innen	83
3.2.3 Zur Erhebung der Interaktionsebene: Das Gruppeninterview bzw. gemeinsame leitfadengestützte Interview	87
3.3 Auswertung: Objektive Hermeneutik im Zentrum	88
3.3.1 Sequenzanalyse (Objektive Hermeneutik)	91
3.3.2 Begründung der Methodenwahl im Kontext so genannter Geistiger Behinderung	92
3.3.3 Die Bedeutung der Forschungsgruppe für das Gelingen der Rekonstruktion	95
<b>4. Empirie: Ergebnisse der Einzelfallanalyse</b>	<b>98</b>
4.1 Fallauswahl	98
4.2 Erste Einblicke in den Fall Maike Veith	99
4.2.1 Zusammenfassung des Interviews mit der Einrichtungsleitung	100
4.2.2 Beschreibung und Interpretation der objektiven Daten	103
4.2.3 Inhaltsanalytische Ergebnisse der Interviews mit der Betreuerin	109
4.3 Fallrekonstruktion: Wohnheim und die Zeit vor dem Umzug	116
4.3.1 Analyseergebnisse des Interviews mit Bewohnerin	117
4.3.2 Von Lesarten zur Fallstrukturhypothese: Angepasst, nach Autonomie strebend steht das <i>Können</i> im Vordergrund, nicht das <i>Wollen</i>	142
4.4 Fallrekonstruktion: Umzug und erste Erfahrungen im Betreuten Wohnen	146
4.4.1 Analyseergebnisse des zweiten Interviews mit der Bewohnerin	147
4.4.2 Fallstrukturhypothese: Frau Veith passt (sich) an	156

4.4.3 Analyseergebnisse des ersten gemeinsamen Interviews	159
4.4.4 Fallstrukturhypothese: (paradoxalen) Aufforderungen wird ausgewichen	182
4.4.5 Fallstrukturgeneralisierung: Auf der Bewährungssuche nach einem Passungsverhältnis, um unter dem Leitbild zu funktionieren	186
4.5 Fallrekonstruktion: Ein Jahr Wohnerfahrung und Betreuung	187
4.5.1 Analyseergebnisse des Interviews mit Bewohnerin	187
4.5.2 Fallstrukturhypthesen: Autonomiebegleitung statt Entwicklung	197
4.5.3 Analyseergebnisse des zweiten gemeinsamen Interviews ein Jahr nach dem Übergang und Gegenüberstellung zweier Interpretationen (A und B)	199
4.5.4 Fallstrukturhypthesen: Anerkennung und Missachtung	215
4.5.5 Fallstrukturgeneralisierung: Eine <i>genügend gute</i> Beziehung	218
4.6 Reflexion der 10. und 11. Sequenzanalysen mithilfe psychoanalytischer Expertise	219
4.6.1 Reflektierte Subjektivität im Auswertungsprozess	220
4.6.2 Hermeneutisches Vorgehen in der dritten Interpretationsgruppe (C)	221
4.6.3 Frage an das Material bzw. Fallbestimmung	222
4.6.4 Eine Analyse von Gegensätzen: Idealisierung und Dämonisierung	223
4.7 Gesamtstrukturgeneralisierung: Denken und Handeln in Widersprüchen, um das gemeinsame Ziel einer gestützten autonomen Lebenspraxis zu erreichen	233
4.8 Einblicke in das vorliegende Gesamtmaterial	236
4.8.1 Übergänge in gewohnten Wohnheimstrukturen: Verordnete Autonomie	236
4.8.2 Übergänge in gewohnten Wohnheimstrukturen: Missachtung der Subjekte statt Überwindung von Paternalismus	239
4.8.3 Selbstbestimmung als normativ gefasster Handlungsgrundsatz	240
4.8.4 Auf Nichtverständen folgt Bevormundung	242
4.9 Falleinordnung	243
<b>5. Diskussion und Gesamtfazit</b>	246
5.1 Rückbezug auf die zentralen Fragestellungen	246
5.1.1 Möglichkeiten und Grenzen: Bewährung und Autonomie	247
5.1.2 Perspektiven und kritische Rückfragen	259
5.1.3 Implikationen für die Praxis: Zwischen Tun und Lassen im Rahmen institutioneller Rahmenbedingungen einer genügend guten Praxis	262

5.2 Bewährte Methoden? Zur Passung von Methoden und Gegenstand	270
5.2.1 Gesamtbeurteilung der Erhebungsmethode	271
5.2.2 Forscherhaltung: Rücksicht und Schutz oder Unterforderung und übertriebene Fürsorge	272
5.2.3 Reflektierte Subjektivität im Forschungsprozess statt Absage an Subjektivität	273
5.2.4 Das Risiko weiterer Verbehinderung durch forschungsmethodische Verbesonderungen im Kontext so genannter Geistiger Behinderung	275
5.2.5 Der Forschung angemessene Bescheidenheit oder Abwertung der Gesamtergebnisse?	276
5.3 Resümee und Ausblick	277
5.3.1 Einbettung des Gegenstands	278
5.3.2 Ausblick	292
Abbildungsverzeichnis	300
Literatur	301